

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 5.

Mittwoch, den 13. Januar 1897

14. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Viederfranz.

Die regelmäßigen Singstunden beginnen heute Mittwoch den 13. d. M. und werden die Herren Sänger ersucht, pünktlich und regelmäßig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Zu vermieten:

Eine Wohnung bestehend in 2 Zimmer nebst Zubehör hat bis Georgii zu vermieten. Wilh. Bott, Gipsler.

Empfehlung.



Empfehle zur gest. Abnahme alte **Rot- & Weiß-Weine** und wird solcher schon von 1 Liter an abgegeben. Waaner Vinys Ww.

Heidenheimer-Lose

à 2 M. Ziehung 21. Januar 1897

Sträßgr. Geldlotterie

Hauptgewinn: 75 000 Mk.

Ziehung 28. Januar 1897. Lose à 3 M. empfiehlt Carl Wilh. Bott.

Griechische Weine

der Import-Export-Firma Fr. C. Ott, Würzburg bietet hiemit an.

Chr. Brachhold.

Wildbad.

Flaschenbier

(hell u. dunkel) auch über die Straße empfiehlt Fr. Hempel.

Schöne

Citronen

Orangen

Maronen

frisch eingetroffen bei

G. Lindenberger, Conditor.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 16. Januar 1897

in das „Gasthaus z. alten Linde“

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Louis Schwarz

Pauline Esslinger.

Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Menescher Ausbruch u. sonstige Krankenweine offen und in Flaschen

empfehl

F. Funk (G. Lindenberger.)

Hauptstraße.

Stadtenbergplatz.

Verlangt nur

Thurmelin,



indem es Wanzen, Küchenfliegen, Fliegen, Motten, Läuse, Flöhe und Schnaken gänzlich tötet und nicht bloß betäubt.

Das „Thurmelin“ ist nur in Gläsern zu 30 S, 60 S und 1 M. zu haben.

Thurmelinspreise

zu 35 S und 50 S.

Vorrätig in Wildbad bei

Chr. Brachhold,

König-Karlstr.

sowie in allen Orten und Städten Deutschlands, wo das Thurmelin-Plakat sichtbar ist.

Wohnungs-Mietsverträge

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann,

Eine kleine Wohnung

für 1 oder 2 Personen passend hat bis Licht-
mess zu vermieten.

W. Engmann.

Guter frisch gebrannter CAFE

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

Kathreiner's Kueipp- Malz-Kaffee

empfehlen

Chr. Batt.

Gerolsteiner- Sprudel, Sodawasser,

Limonade, Himbeer,
Citron, Orange,
Vanille etc.

empfehlen billigst und wird auf Wunsch in's
Haus geliefert.

Chr. Batt, Rathausgasse.

1a Frischgemahlene

Grünerne

in 1/2 Pfd. Packeten à 30 S empfehlen
Chr. Brachhold.

Baumwollene Hemden, Flanelle

bei Abnahme von 1/2 Stück gebe solches zu
dem Fabrikpreise ab. G. Rieinger.

Als vorzügliches Mittel gegen Husten
und Heiserkeit empfehle meine selbstgemachte

Eibischbonbons

braun und gelb.

G. Lindenberger

Empfehle mein

Tuch- u. Buckskin-Lager

sowie fertige

Herren-, Burschen- und

Knaben-Anzüge,

eine Partie

Herren-Hosen

welche ich um 2 M. per Stück herabgesetzt
habe.

Bestellungen nach Maß werden innerhalb
2 Tagen bestens und billigst ausgeführt bei
G. Rieinger.

Putz-Seife!

Bestes, billigstes u. reinlichstes

Zuhtmittel

für alle Metallgegenstände, Küchengeräthe,
auch aus Glas, Porzellan, Holz u. s. w.,
sowie Spiegel und Fenster Scheiben

à 10 Pfg. per St.

empfehlen

Carl Wilh. Vott.

Gingemachte Bohnen

empfehlen

Chr. Batt.

W i l d b a d.

Bekanntmachung.

Die Vereidigung der neugewählten Bürgerausschussmitglieder in öffentlicher Sitzung
beider Collegien findet am

Donnerstag, den 14. ds. Mts.

nachmittags 4 Uhr

im Sitzungssaale des Rathhauses statt, wozu die Bürgerschaft eingeladen wird.

Den 11. Januar 1897.

Stadtschultheißenamt: Bäkner.

Gasthaus z. alten Linde.

Donnerstag, den 14. Januar

Meßelsuppe

wozu höflichst einlabet

Carl Weber.



Wilhelm Ulmer, Hauptstrasse 104

empfehlen sein grosses Lager in

Aussteuer-Artikeln:

Bettfedern u. Flaum

doppelt gereinigt und gedämpft
garantiert nur
neue, vorzügliche Kupfware.

Anfertigung von Betten

u. einzelnen Bettstücken
bei streng reeller und sachkundiger
Bedienung

Leinen- u. Baumwoll-Waren:

Geblichte Leinen u. Halb-
leinen einfach u. doppelbreit
Handtuchzeug, Tischzeug,
Tischtücher, Servietten,
farbige Tischzeuge,
Bettbarchent in Körper u. Atlas
Flaumdrill,
Baumwolldrill zu Unterbetten
Matrazenstoffe.

Gläser Hemdentücher,
gebleicht u. ungebl. Stuhl-
tuch, Damast, Pelzpiqué,
Gardinen,
Bettzeugen

in garantiert echten Farben u. bester
Qualität,

Schurz- u. Kleiderzeuge,
Marquiseendril.

Rote Bettdecken, Jacquard-Decken

rein wolle u. halbwohle

Baumwollene Betttücher, Bettüberwürfe, Bett-
vorlagen, Tisch- u. Commode-Decken,
weisse u. farbige Taschentücher.

Die Spatzen erzählen's.

Der Milbe, die uns lang geplagt,
hat glücklich den Garous gemacht
Der Boff'sche Milbenjäger.

Das Boff'sche Vogelfutter gar
macht nicht nur Amsel, Fink u. Star,
Rein, selbst den Spatz zum Sänger.
Nur erhältlich in: Wildbad bei
Carl Wilh. Vott.

Müllers Patent-

Altord-Zither

mit sechs Manualen und der gechl. ge-
schützten Stimmvorrichtung in kürzester Zeit
ohne Lehrer und ohne Notenkenntnis gut
spielen zu lernen.

Bei dem Unterzeichneten liegen solche zur
gefl. Ansicht auf und lade zu zahlreichem
Besuche ein. Bernh. Hofmann.

W i l d b a d.

1^o Emmenthaler,

1^o Rahm-Käse

empfehlen

Hr. Treiber.

Visiten-Karten,

von den feinsten bis zu den
gewöhnlichsten. werden schön
und billig angefertigt (auch
stehen jederzeit Muster zu
Diensten) i. d. Buchdruckerei
von

Bernh. Hofmann.

Rundschau.

— Mit dem 1. Januar ist auch die Gewerbeordnungserlasse in Kraft getreten, welche bekanntlich das Detailreisen einschränken soll, indem künftig von den Reisenden nur noch solche Private aufgesucht werden dürfen, von denen sie eine besondere Aufforderung dazu vorher erhalten haben. Dieses Gesetz wird von allen soliden ansässigen Geschäften mit Freuden begrüßt, es fragt sich aber nur, wie es thatsächlich zur Ausführung gelangt. Wenn nicht die Polizeibehörden angewiesen werden, die Detailreisenden bezüglich ihrer Erlaubnisscheine zum Besuch einzelner Privaten genau und regelmäßig zu kontrollieren, so wird der greuliche Unfug mit dem Detailreisen noch wie vor fort dauern, da für eine Uebertretung des Gesetzes schlimmsten Falles nur dann eine leichte Polizeistrafe zu befürchten ist, wenn ein heimgesuchter Privatmann gegen einen Detailreisenden klagt; was thun aber die Privatleute in der Regel nicht, weil sie die Boufereien zu den Behörden scheuen.

Ludwigsburg, 8. Januar. (Versuchter Schwindel.) Vor ganz kurzer Zeit erhielt die Frau eines Milchhändlers in Marktgröningen ein Telegramm von Zuffenhausen, worin ihr Mann, der mit seinem Fuhrwerk nach Stuttgart gefahren war, sie beauftragte, dem Haberhändler Feucht von Hemmingen, der bei ihr eintreffen werde, 25 M. zu geben. Dieser angebliche Feucht traf auch einige Stunden nach Anfuhr des Telegramms bei der Milchhändlerfrau ein, um das Geld zu erheben; ob aber in dem Telegramm der Vorname des Ehemanns falsch angegeben war, zahlte die Frau das Geld nicht aus und der Schwindler, der einen ähnlichen Kniff in Ditzingen, aber dort mit Erfolg ausgeführt hatte, verschwand vorerst spurlos, dürfte aber doch bald ermittelt werden.

Heilbronn, 9. Januar. Endlich nach langen Verhandlungen ist mit Beginn des neuen Jahres mit dem Bau des Ratskeller begonnen worden. Wie jetzt schon vorauszusehen ist, wird er eine Sebenswürdigkeit der Stadt bilden. Ueber dem sehr geräumigen, lustigen Raume wölbt sich ein edel gehaltenes Kreuzgewölbe, das von zwei Reihen schlanker Säulen getragen wird. Die nötige Beleuchtung wird der Halle zugeführt durch über 3 Meter breite gotische Fenster. Die geräumigen Kellereien liegen in unmittelbarer Nähe des Büffets. Da die bereits stehenden Räumlichkeiten nur einer Ausbesserung und zweckdienlicher Einrichtung bedürfen, so beträgt die Bau Summe nur 40,000 M. Bekanntlich dürfen nur reine Heilbronner Weine zum Ausschank kommen.

Reutlingen, 7. Jan. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich heute früh im Stalle des Gasthofs „zur Sonne“, wo die Pferde des zur Zeit hier weilenden Hippodroms untergebracht sind. Der Stallmeister desselben, P. Drechsel, traktierte in total betrunkenem Zustande eines der Pferde mit Peitschenhieben, worauf dasselbe ausschlug und den Stallmeister so unglücklich auf die Stirn traf, daß er laut „Gen. Anz.“ auf dem Transport ins Krankenhaus infolge des erlittenen Schädelbruchs starb.

Calw, 8. Jan. (Diebstahl.) Ueber die Feiertage wurde hier einem Briefträger während er mit einem Poststück in einem Hause war, aus seinem auf der Straße stehenden Postkasten ein ziemlich wertvolles Paket ent-

wendet. Von dem Thäter fehlt bis jetzt jede Spur.

Lüdingen, 11. Jan. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich letzten Samstag auf dem hiesigen Friedhofe. Der Friedhofaufseher war mit einem Totengräber beschäftigt eine Tanne zu fällen. Mit letzterem, der die Tanne bestiegen hatte, um ein Seil an derselben zu befestigen, brach der Ast, auf dem er saß. Der Unglückliche stürzte von der beträchtlichen Höhe herab und zwar mit dem Kopfe voran auf einen Grabstein, so daß ihm die Hirnschale zerschmettert wurde. Der eiligst herbeigerufene Arzt konstatierte den sofort eingetretenen Tod.

Crailsheim, 8. Jan. Gestern wurde in der Nähe hiesiger Stadt die ersten Frühlingboten, ein Schwarm Staren von ca. 50 St. gesehen. Gewiß eine Seltenheit in dieser Jahreszeit.

Unterjesingen, 8. Jan. Ein dummer Scherz, der für alle Beteiligten schlimme Folgen haben kann, wurde vorgestern laut „Tab. Chronik“ in der Röderschen Mühle hier verübt. Einem Mann von Wurmlingen stopften einige ebenfalls in der Mühle Anwesende die Pfeife teils mit Tabak, teils mit Pulver! Dieses explodierte und der ahnungslose Raucher wurde im Gesicht schrecklich verbrannt. In welchem Maße die Augen Schaden gelitten haben, läßt sich noch nicht feststellen. Der Bedauernswerte befindet sich nun in der Augenklinik.

Vom Fränkischen, 7. Jan. (Verhinderte Enterbung.) In W. starb vor einigen Tagen ein sehr reicher Privatier, der ob seines Reizes und seiner Härzigkeit nicht gut angeschrieben war. Er war mit seinen blutarmen Verwandten schon längst zerfallen und damit diese ja nichts von ihm erben konnten, vermachte er sein ganzes Vermögen, da er kinderlos war, einem befreundeten Advokaten. Nun ist aber dieser Advokat zwei Tage vor dem Erblasser gestorben und damit das Testament hinfällig geworden, da es ausdrücklich bloß den Namen des Advokaten als Erbe nennt. Die armen Anverwandten erben jetzt die Hinterlassenschaft, denen sie wohl zu adnen ist.

Wertheim, 8. Jan. Ein hochherziger Akt des Fabrikanten J. im benachbarten Miltenberg verdient in weitem Kreise bekannt zu werden. Seit Jahren in kinderloser Ehe lebend hatte J. sich verlauten lassen, falls ihm noch ein Kind geboren würde, 10,000 M. zum Bau der protestantischen Kirche zu stiften. Die Hoffnung wurde erfüllt. Frau J. genöß kürzlich — zweier Knaben. Der Vater hielt pünktlich sein Wort und stiftete vorige Woche zum Bau des Gotteshauses 20,000 M.

— Der deutsche Kriegerbund ist nach der „Parole“ von 274,000 Mitgliedern im Jahre 1895 auf 850,000 im Jahre 1896 herangewachsen. Die Verwaltungskosten betragen im vorigen Jahre 29,596 Mark.

— Erstickt und verbrannt Auf eine seltsame Weise ist vorige Woche in Berlin die Rentnerin Marie Giffard aus der Biesenholerstraße 14 ums Leben gekommen. Die am 19. Januar 1835 zu Mira bei Venedig geborene Dame war früher Lehrerin und Gouvernante und wohnte seit fünf Jahren in dem bezeichneten Hause im vierten Stock. Sie bezog Pensionen aus Weimar, wo sie vermutlich Lehrerin gewesen ist, und von der fürstlich Radziwill'schen Familie, in der sie

als Erzieherin wirkte. Die alte Dame, die als sehr geizig und menschenscheu bekannt war, hatte am Mittwoch den letzten Besuch ihrer Aufwärterin gehabt, die ihr Lebensmittel und Petroleum brachte; die Frau sollte erst am Sonnabend wieder kommen. Dem Hauseigentümer fiel es nun auf, daß seine Mieterin seit Mittwoch weder zum Vorschein kam, noch die Zeitung hereinnahm. Er ließ daher am Freitag nachmittag ihre Wohnung, die von innen verschlossen war, polizeilich öffnen, und man fand nun die Insassin in der Stube neben gebrauchtem Badewasser in halb liegender, halb sitzender Stellung tot auf. Sie war nur mit einem Kopf- und einem Hüfttuche bekleidet und an Kopf, Schultern, Händen und Füßen angelehrt. Wie das Feuer, das jedenfalls wieder ausging, weil es keinen Zug fand, entstanden ist, weiß man noch nicht. Wahrscheinlich hat die alte Dame unvorsichtiger Weise Petroleum verschüttet.

— In Guldshheim (Bayern) ist vor einigen Wochen im Gemeindehaus eine alte, vom Mitleid hilfsbereiter Menschen lebende Frau gestorben, in deren Nachlasse man in einer alten Truhe zwischen Lumpen und Aehnlichem wohl verwahrt nicht weniger als 50,000 M. vorgefunden hat.

Wien, 7. Jan. Einen entschieden neuen Grund zum Selbstmord hat ein hiesiges 20jähriges Dienstmädchen erfunden. Sie schoß sich, wie das „N. Wien. Tagbl.“ berichtet, gestern mit einem Revolver gegen die Stirne, sodaß es, mit einer beträchtlichen Wunde versehen, ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Als man sie nach dem Grunde fragte, erklärte sie, sie sei des Lebens überdrüssig geworden, weil neulich ein Arzt ihr mitgeteilt habe, daß sie Plattfüße besitze.

— Zunahme der Aerzte. In der deutschen medizinischen Wochenschrift giebt der Statistiker Dr. G. Heilmann eine Statistik der Aerzte. Danach ist die Zahl der Aerzte im Deutschen Reiche auch 1896 nicht unerheblich gestiegen. Sie betrug anfangs Nov. vor. Jrs. 24,000 gegen 16,292 im Jahre 1886. Seit dem Jahre 1886 hat die Zahl der Aerzte um 7708 oder 47,2 vom Hundert zugenommen. Es kommen auf 10,000 Einwohner im Deutschen Reich 4,59 Aerzte gegen 3,97 im Jahre 1891 und 3,00 im Jahre 1887.

— In Güstrow i. Meckl. wurden gestern Morgen 8 1/2 Uhr der Viehhändler Brüggemann und die verwitwete Arbeiterfrau Bernitt, die am 26. Oktober 1896 wegen Giftmordes zum Tode verurteilt worden waren, vom Scharfrichter Reindel enthauptet. Hiemit hat Reindel 175 Hinrichtungen vollzogen.

Tilsit, 6. Januar. (Ein unmenschlicher Vater.) Der Gutsbesitzer Wendt bestrafte seine siebenjährige Tochter so unmenschlich, daß sie den Folgen der erlittenen Mißhandlung in wenigen Stunden erlag. Wendt ist verhaftet worden.

— Ueber Diebstähle auf italienischen Bahnen schreibt man aus Genua: Unlängst wurde das gesamte Beamtenspersonal eines Güterzuges auf der Linie von Venedig nach Bologna verhaftet, weil es im dringenden Verdacht stand, mit Hilfe eines Bahnwärters einen Diebstahl an verschiedenen Waren verübt zu haben. Da sich mit Beginn des Winterverkehrs auf den italienischen Bahnen die Diebstähle erfahrungsgemäß häufen, so kann das reisende Publikum nicht dringend

genug zur Vorsicht ermahnt werden. Insbesondere wird es sich empfehlen, Wertgegenstände stets nur im Handgepäck mitzuführen und auf dieses ein wachsames Auge zu haben.

— Ein amüsantes Hiftörchen soll sich dieser Tage in einem Südungarischen Städtchen ereignet haben. Die Helden der Geschichte sind, nach dem „Pest. Bl.“, zwei schlaue Herren: ein Advokat und ein Selchmeister (Fleischer). Eine wichtige Nebenrolle spielt darin eine Dänische Dogge und ein ebenso wichtiges Requisit bildet ein verlockender rötlichbrauner Schinken, dem die Aufgabe zugewiesen ist, vor dem Selchladen als wirksames Reklameschild zu dienen. Die Exposition des Dramas ergibt sich nach alldem von selbst. Die prächtige Dogge bemächtigt sich mit einem fähigen Satz des Schinkens und entflieht mit der Beute. Der Selch erllt dem vierfüßigen Langfinger nach, dessen Spuren in das Haus des Advokaten führen. Zweiter Akt: Bureau des Advokaten, wo unser Selchmeister mit ausgefuchter Höflichkeit erscheint: „Herr Doktor! Ich bitte um Ihren Rat in einer juristischen Angelegenheit.“ — „Bitte, wollen Sie Platz nehmen.“ — „Wenn ein Selchmeister einen

Schinken aushängt, den alsdann ein fremder Hund raubt, wer hat den Schaden zu tragen?“ — „Unter allen Umständen der Besther des Hundes“ lautete der Spruch. — „Na, dann seien Sie so gut, Herr Doktor und bezahlen Sie 5 Gulden für den Schinken, den Ihr im übrigen sehr geehrter Hund mir entführt hat!“ — Der Advokat schaute ein wenig verdutzt darein, bezahlte dann aber ohne Einwendung die geforderte Summe. Der Selchmeister grinste vergnügt, als er das Geld einstrich, allein sein Vergnügen veränderte sich erheblich, als er, heimgekehrt, im Laden bereits die folgende lakonische „Contra-Note“ vorfand: „Für eine juristische Consultation — 15 fl.“ Diese Gegenrechnung bezahlte nun der Selch auf Anraten eines anderen Advokaten nicht, allein das Drama vor dem Selchladen bildet derzeit den Gegenstand eines Prozesses, welcher voraussichtlich ergeben dürfte, daß von diesen Schlaufköpfen eigentlich der Dritte der größte Fuchs gewesen sei.

— Das vierte Quartal der von Carl Grüniger (Stuttgart) herausgegebenen „Neuen Musik-Zeitung“ bringt eine hochpoetische Novelle von Peter Rosegger, ferner

Erzählungen von Clara Naft und H. v. d. Rhön, musikgeschichtliche Essays, Auszüge aus neuerschienenen Memoiren von Musikern, einen Aufsatz über die Harmonik Richard Wagners von W. Maute, Biographien von deutschen Komponisten, von Vokal- und Instrumental-Virtuosen mit Bildern, musikpädagogische Artikel, Texte für Liederkomponisten, Berichte über neue Opern und Konzertwerke, Nachrichten über das Musikleben der Gegenwart, Urteile über Erscheinungen der Litteratur, Besprechungen neuer Musikalien, heitere Künstleranekdoten. Die zahlreichen, wertvollen Musik-Beilagen enthalten ausgewählte Klavierstücke, Lieder sowie ein Duo für Violine und Klavier. — Die „Neue Musik-Zeitung“ (Preis vierteljährlich 1 M.) sei allen Musikfreunden aufs beste empfohlen. Probenummern versendet die Verlagsbuchhandlung Carl Grüniger in Stuttgart kostenfrei.

•. Auch ein Entlassungsgrund. Chef: „Meier, in der Addition, die Sie hier gemacht haben, sind wieder drei Fehler; wenn das noch ein Mal vorkommt, muß ich Sie wegen Unzurechnungsfähigkeit entlassen.“

Gesüht.

Erzählung von F. von Pückler.

(Nachdruck verboten.)

4.

„Nur den Hund will ich noch losmachen,“ gab Wilhelm Schwarz zurück, „das arme Vieh soll nicht verbrennen und beugte sich unerschrocken zu dem heulenden Tiere herab, aber — schon war es zu spät! Ein größliches Krachen und Prasseln, ein durchdringender Schrei und — eine Wolke von Rauch und Flammen hüllte die Stelle ein, wo die Hundehütte gestanden, gerade in dem Moment, wo die Dorfspritze und eine Anzahl Männer im Lausfschritt auf der Brandstätte erschienen.

„Mein Mann,“ gelte es jammernd von Käthes Lippen und halb besinnungslos stürzte sie vorwärts auf den Schutthaufen zu, mit ohnmächtiger Hast ihre Hände hineinwühlend, als könne sie den Geliebten hervorscharren.

Mit schonender Gewalt mußte man die Unglückliche zurückziehen, und nun begann so rasch als möglich das Rettungswerk.

Niemand hatte die Gestalt dort hinter den hohen Lannen bemerkt, die beim Zusammensturz des Daches mit stierem Blick sich in die rotblonden Haare gefaßt und dann markerschütternd aufgeschreckt hatte:

„Tod — er ist tod — und ich bin seine Mörderin!“

Laumelnd wankte die unglückselige Grete davon, und als die Kräfte zurückkehrten in ihre zitternden Glieder, da raste sie vorwärts, immer rascher, unaufhaltsamer der Stadt zu. Niemand begegnete ihr, nur die goldfunkelnden Sterne der milden Herbstnacht schauten nieder auf das unseltsame Geschöpf und jeder einzelne schien ihr zuzurufen: „Mörderin, Brandstifterin!“

Der Schutt und die brennenden Balken waren unter Gefahr und schweren Anstrengungen beiseite geräumt; mit angehaltenem Atem drangen die braven Männer vor, dicht hinter den ersten die unglückliche junge Frau, der das Herzeleid die Zunge gelähmt zu ha-

ben schien, denn kein Laut entrang sich den fast zusammengepreßten Lippen.

„Da ist er,“ rief halbleise der Schulze, denn der war mit dabei, faßt ihn an und trägt ihn hinaus.“

Bleich und fast unkenntlich vor Ruß und Blut war der menschliche Körper, den die Männer tieferschüttert auf eine rasch herbeigekochte Matratze legten; der Altmüller atmete nur schwach, das linke Bein hing herab, ein breiter Blutstreif floß aus dem Oberschenkel zur Erde, und der Schulze, der sich ein wenig auf die Heilkunde verstand, begann den Verwundeten zu untersuchen.

„Er hat den Oberschenkel gebrochen,“ sagte er endlich ernst, „wir müssen ihm einen Rotverband anlegen und dann in mein Haus schaffen. Einer von Euch muß aber soaleich zur Stadt fahren, um den Arzt zu holen. Vielleicht kommt die Hülfe noch nicht zu spät.“

Wie die Posaune des Erzengels klangen diese entseßliche Worte in Käthes Ohr. Wie wenig schien der Schulze noch für das Leben des Geliebten zu hoffen! Sollte der allgütige Gott da droben denn wirklich es zulassen, daß sie mitten aus dem seligsten Erdenglück hinab in den Abgrund des düstersten Elends gestürzt würde! Sie wollte die gefalteten Hände gen Himmel erheben, wollte beten; aber kraftlos glitten ihr dieselben herab, sie sank neben ihrem bewußtlosen Manne zur Erde und heiße Thränen rannen auf sein todtblaßes Gesicht. „Wilhelm,“ murmelte sie tonlos, „Wilhelm, bleibe bei mir — ich kann nicht ohne Dich leben! Barmherziger Gott, erbarme Dich meiner!“

Da schlug Wilhelm für eine Minute die Augen auf, aber ohne sein Weib zu erkennen. „Der Hund ist tod,“ rief er in Fieberphantasien, „und ich suche meine Käthe, aber sie ist nicht da! Helft mir doch, Leute! Wo ist meine Frau? Tod — Habt Ihr gesagt tod? Dann tragt mich ins Feuer, daß mich die Balken ebenfalls erschlagen, denn — ohne sie — mein Weib —“ Er sank zurück, abermals von tiefer Ohnmacht befallen.

Dann, nachdem das Feuer so ziemlich gelöscht oder eigentlich richtiger gesagt, nachdem der größte Teil der Mühle niedergebrannt war, trug man den Verunglückten ganz sachte und behutsam hinab in des Schulzen Berners Haus. Er merkte nichts von allem, er lag noch in tiefer Ohnmacht, und die starken Männer fürchteten nur Eins, — daß nämlich der Tod des Müllers eintreten möge, ehe sie noch ihr Ziel im Dorfe erreicht.

Gegen Morgen kam der Arzt, suchte die Achseln und meinte, es sei ein suchbar erster Fall, doch dürfe man, solange der Mensch atme, die Hoffnung nicht aufgeben. „Freilich,“ setzte er zu der todtblaffen jungen Frau gewandt hinzu, „wenn der Kranke mit dem Leben davonkommt, wird er immer lahm bleiben; ordentlich gehen wird er nie wieder.“

Das leidenschaftliche verbrecherische Mädchen, die unglückliche Grete, war am Morgen in der Stadt angekommen; ihre Füße zitterten vor Mattigkeit, der Sauerweiß lief ihr von der Stirn, aber sie wollte nicht ausruhen, sondern sie lief unbeirrt vorwärts dem Gerichtsgebäude zu. Hier angelangt, betrat sie die hohen Corridore und schritt auf einen der Gerichtsdiener zu, der sie verwundert ansah.

„Wo ist denn der Herr zu sprechen, bei dem ich — die Gefangenen melden?“ fragte sie mit klarer, kalter Stimme, ich muß zu ihm, es hat Eile.“

„Hm, was wollen Sie denn?“ fragte verwundert der graudartige Mann, „ich will es dem Herrn Präsidenten sagen, wenn Sie irgend ein Verbrechen zu melden haben.“

„Ja,“ flüsterte sie zusammenschauernd, „ein gar schweres — einen Mord.“

Bald darauf führte man das starre, bleiche Mädchen vor den ehrwürdigen Gerichtspräsidenten, der sie unter der Brille hervor forschend betrachtete.

(Fortsetzung folgt.)

Merl's.

Wer steinrich ist, wird oft genug steinhart.